

# Menschen im Glaskäfig

Die Bedrohung durch das Coronavirus hat uns Menschen auf das Körperliche reduziert. Sind wir nur noch Geschöpfe, die ins Quadrat ihrer Zimmer weggesperrt werden? Krass inszeniert der Choreograph Éric Trottier diese These in „(Con)fabulation“ fürs Theaterfestival Schwindelfrei und erfindet ein cooles Format, obwohl gerade Tanz in Zeiten der Abstandsgebote fast unmöglich geworden ist.

VON ANTJE LANDMANN

Nackte, behaarte Geschöpfe lauern im Eintanzhaus. Brünette Strähnen wachsen kreuz und quer über die Brust, zwischen den Beinen, über den Po. Ganz nah darf man an sie herantreten, nur getrennt durch eine Plexiglas-Scheibe. Dort, wo sonst auf der Bühne getanzt wird, stehen vier Kuben, und in jeden ist eine Tänzerin eingesperrt. Die Zuschauer schlendern zwischen den „Exponaten“ umher, wenn sie nicht von den fixierenden Blicken der Tänzerinnen angehalten werden, die die Besucher spiegelbildlich nachahmen. Doch plötzlich lassen sie die Zunge hervorschnellen. Ob der ein oder andere zügelnd antwortet, bleibt ein Geheimnis, das die Masken verbergen. Die Kommunikation stößt auf Grenzen.

Natürlich erinnert dieser Menschenzoo unbehaglicherweise an die Völker-schauen, die zwischen 1870 und 1940 in Europa beliebt waren und wo Einheimische der Kolonien in Gehegen neben Zebras und Löwen ausgestellt wurden. Damals wurden den bezwungenen Völkern eine Nähe zur Tierwelt unterstellt. Éric Trottier, dessen La Trot-tier Dance Collective dem Eintanzhaus verbunden ist, stellt provokanterweise eine ähnliche Verbindung her, aber bezogen auf das Hier und Jetzt.

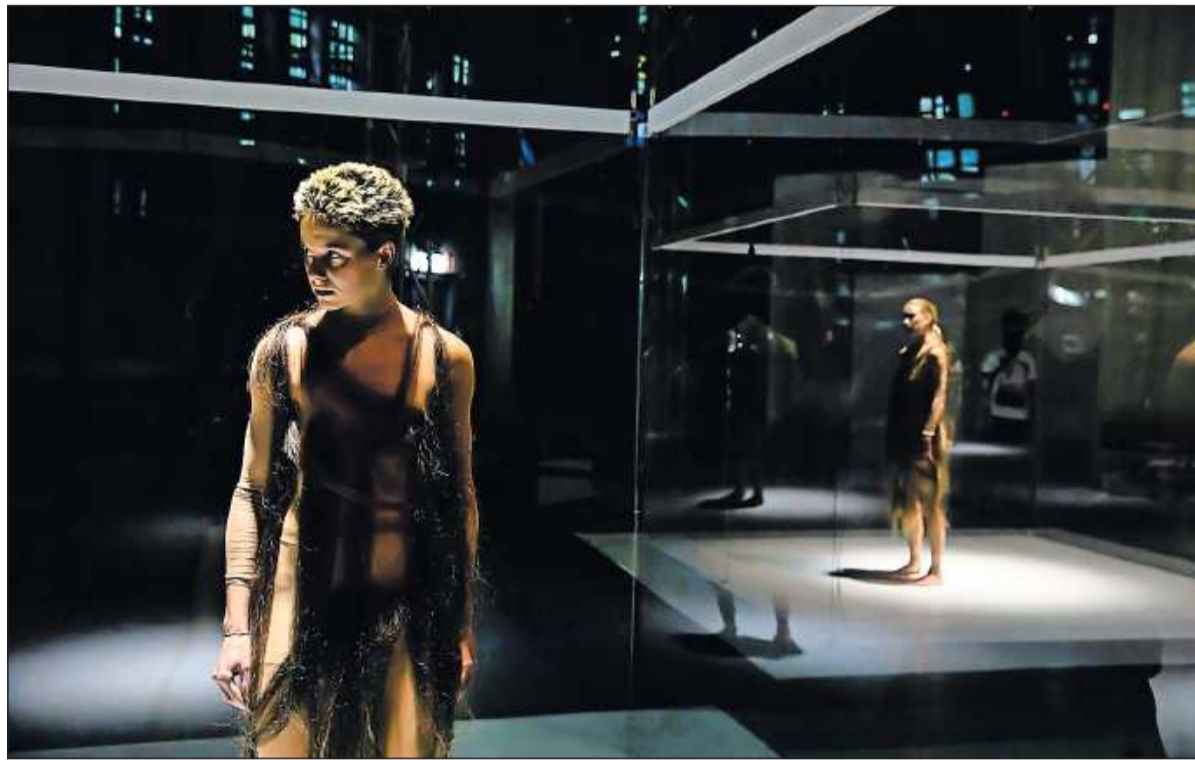
Wie Raubtiere streifen die vier Geschöpfe umher, die Grenzen des Quadrats abmessend und zur gefühlkalten Kompositionen von Peter Hinz und Steffen Dix immer schneller hetzend. Als gäbe es „hinter tausend Stäben keine Welt“, wie Rainer Maria Rilke über den Panther im Tierpark dichtete. Eine „Animalisierung des Lebens“ durch die Corona-Verordnungen hat der 50-jährige Frankokanadier beobachtet. „Wir werden kontrolliert wie Tiere. Die Supermärkte bleiben geöffnet, fürs Essen wird gesorgt, und das war's.“ Und man möchte ergänzen: Schulen und Kultur-

Institutionen dürfen zuletzt in den Alltags zurückkehren, als stünden Bildung, Feingest und Kreativität unten auf der Prioritätenliste. Hieß es nicht mal, die Kultiviertheit würde den Menschen vom Tierreich abheben?

Und doch bewegen sich diese eingekästelten Wesen maskenlos freier als die Zuschauer, die vorsichtig umeinander manövrieren, weil sie über keinen geschützten Raum verfügen. Éric Trottier hat mit dem Konzept, das perfekt die Erfahrung der Isolation reflektiert, aus der Not eine Tugend gemacht. Die ersten Proben mit den vier Tänzerinnen (Georgia Begbie, Lisa Bless, Laura Börtlein, Franziska Schmitz) mussten wegen des Lockdowns unterbrochen werden. Die Vorgaben im Tanz verhindern größere Ensemble-Arbeiten, da die Darsteller sechs Meter Abstand zueinander halten müssen – bis Trottier auf die Idee mit den Käfigen kam, die sogar museumsreif sind.

Die Installation, die drei Dutzend Besucher rund 40 Minuten lang umkreisen, könnte auch zwischen moderner Kunst ausgestellt werden. So wie in der Film-Satire „The Square“, die 2017 mit der Goldenen Palme ausgezeichnet wurde, eine Performance für den Einbruch des Wilden in die kultivierte Gesellschaft sorgt: Bei einer Gala taucht ein Urmensch auf, der sich gorillamäßig auf die Tische setzt und eine Dame besteigen will. Von so viel Testosteron sind die Herrschaften zunächst überwältigt, bevor sie sich ebenso wild zur Wehr setzen. Ist das Animalische doch nur von einer dünnen Puderschicht bedeckt? Das suggerieren sowohl die Film-Satire als auch die Installation.

Auf alle viere kriechen sie, wälzen sich, lassen ihren Hintern kreisen – ob weiblich aufreizend oder schweifwedelnd liegt im Auge des Betrachters. Ob man den Menschen als geschlechtsloses Wesen wahrnehmen kann, will der Choreograph hinterfragen, inspiriert



Mann oder Frau? Tier oder Mensch? Eine „Ausstellung“ im Eintanzhaus.

FOTO: LYS Y. SENG

von der Queer-Szene, die sich extravagant den Zuschreibungen widersetzt. Man denke nur an die Travestie-Sängerin Conchita Wurst, anmutig, rehähugig und mit wallenden Locken: das Klischee einer herausgeputzten Schönheit, wenn nicht der schwarze Bart irritierte. Genau diese Zweideutigkeit durch den Bart fehlt den vier Tänzerinnen, die ansonsten bestens von Kostümbildnerin Melanie Riestler mit Haarteilen bestückt wurden. Jenseits weiblicher Klischees gebärden sich die Darstellerinnen und bleiben doch rätselhafterweise Frauen. Dabei ist Trottier ein Spezialist darin, seine Tänzerinnen und Tänzer genderneutral als

Geschöpfe oder gar Zählmaschinen auftreten zu lassen, zuletzt etwa in „Ma poésie“ oder in „1,618033“.

Für Faszination sorgt noch etwas anderes: Kaum denkt man, dass sich die Dramaturgie im An- und Abschwellen des Tempos und des Klangs bald erschöpft, entsteht ein völlig neues Bild: In den vier Würfeln sind Überwachungskameras installiert, deren Aufnahmen an der Wand zu einem Mosaik zusammengesetzt werden. Es erinnert an Video-Konferenzen, wenn die Tänzerinnen nah an die Kameras heranrücken und züngeln, summen, tönen. Eine Begegnung findet auch hier nicht statt. Jeder bespiegelt nur sich selbst.

Besonders poetisch sind die Bilder, die die Wärmebild-Kameras von oben aufnehmen. Als bernsteinfarbene Mücken, eingeschlossen im ewigen Eis, schweben die Körper jenseits von Zeit und Raum. Wenn sie sich zusammenknutschen, könnten sie Föten im Mutterleib sein. Auch sie leben abgeschirmt auf engstem Raum, müssen aber wachsen und sich vorbereiten auf die Welt da draußen. Auf den ersten Atemzug.

## TERMINE

Das Festival läuft noch bis Sonntag, 5. Juli. Spielplan unter [www.theaterfestival-schwindelfrei.de](http://www.theaterfestival-schwindelfrei.de).

## Gemäldeerkundungen und ein Mord

Helmut Orpel stellt in Mannheim seinen neuen Kunstkrimi „Der Totentanz von Beram“ vor

VON HANS-ULRICH FECHLER

Helmut Orpels Leidenschaft gehört der Kunstgeschichte, seine schriftstellerische Vorliebe dem Kriminalroman. Also schuf er den „Kunstkrimi“, in dem Leidenschaft und Vorliebe zusammenkommen. „Der Totentanz von Beram“ ist bereits sein dritter Roman dieser Art.

Für einen Krimi ist der Titel jedenfalls ideal. Totentanz, das klingt nach Blut und Leichen, nach Grusel und Schauerromantik. Er betrifft aber eher die kunsthistorische Seite in Helmut Orpels neuem Kunstkrimi, nicht so sehr die kriminalistische. Bei dem Totentanz von Beram handelt es sich nämlich um ein Fresko in einer kleinen Kapelle in einem kleinen Ort in Istrien. In dem Roman erkundet der Kunsthistoriker Romeo Pöstges im Auftrag des Basler Barfüßermuseums das spätmittelalterliche Gemälde mit seinen tanzenden, auf Knochenflöten spielenden Skeletten. Bei seinen Recherchen wird er jedoch durch die Kommissarin Jagoda Jugovac in die Ermittlungen zu einem Mord verwickelt, dessen Motiv in die Zeit des jugoslawischen Bürgerkriegs zurückreicht.

Darstellungen von Totentänzen waren im Spätmittelalter äußerst beliebt. Berühmt ist der mehrfach res-



Kunstkrimi und Wirtschaftskrimi zugleich: Helmut Orpel während seiner Lesung in der Jazzbar Kazzwoo in Mannheim.

FOTO: MORAY

taurierte Basler Totentanz, der um 1440 eine Friedhofsmauer zierte und dessen Überreste heute im Historischen Museum Basel ausgestellt sind. Solche Darstellungen, mit denen die Menschen damals Vergänglichkeit und Unberechenbarkeit des Todes zu

bewältigen suchten, seien im 15. Jahrhundert in ganz Europa verbreitet gewesen, erzählte der Autor am Rande seiner Lesung aus dem Buch in der Mannheimer Jazzbar Kazzwoo (K 2,23). Sie würden, wie Orpel meinte, vom Zusammenbruch der kirchlichen

Ordnung im Spätmittelalter zeugen. Später habe unter anderen der Expressionist Otto Dix das Motiv wieder aufgegriffen. In „Totentanz Anno 17“ erinnert Dix an die Toten des Ersten Weltkriegs. Und der Wiener Maler und Bildhauer Alfred Hrdlicka hat in Berlin-Plötzensee einen Totentanz-Zyklus zum Gedenken an die dort während der Nazidiktatur hingerichteten Attentäter des 20. Juli 1944 geschaffen.

Doch in solch kunsthistorische Tiefen blickt der Roman nicht. Gleichwohl erfährt der Leser nebenbei einiges über spätmittelalterliche Totentanzdarstellungen. Wieder hat der promovierte Kunsthistoriker Orpel nämlich, wie schon in den beiden vorangegangenen Kunstkrimis, Fachkenntnisse einfließen lassen. „Tintoretto's Geheimnis“, 2015 erschienen, drehte sich um ein Bild im Museum Heylshof in Worms, und „Der König von Burgund“ aus dem Jahr 2017 umspielte die Schlösser in Mannheim, Schwetzingen und Heidelberg. Zuvor hat der gebürtige Grünstadter, der früher in Mannheim eine Galerie für moderne Kunst betrieb, hier für die Grünen im Stadtrat gesessen hat und bis 2014 sechs Jahre lang Vorsitzender der Mannheimer Literatenvereinigung die Räuber '77 war, Regionalkrimis wie „Tödliche Illusionen“ und „Erntzeit“ geschrieben.

Dass Orpel den Handlungsort seines neuen Krimis nun aus der Rhein-Neckar-Region nach Istrien verlegt hat, liegt daran, dass seine Frau von dort kommt und er sich deshalb in dem Landstrich recht gut auskennt. Der Leser wird also in seinem Buch auch ausführliche Landschaftsbeschreibungen finden, „ein wunderbares Stück Erde“, wie Orpel bei der Buchvorstellung schwärmte. Auch den derzeit dort stattfindenden Bau einer Autobahn hat er in die Handlung eingebaut und aus seinem Kunstkrimi so zugleich einen Wirtschaftskrimi gemacht. Und der Bürgerkrieg in Jugoslawien beschäftigt ihn bis heute, weil Für und Wider eines Nato-Eingreifens die Partei der Grünen damals zerrissen und Orpel sich 1999 von ihr abgewandt hat.

„Der Totentanz von Beram“ beginnt jedenfalls mit der mörderischen Jagd auf einen gewissen Mario Segantini. Man sieht, selbst bei den erfundenen Namen kann Orpel den Kunsthistoriker nicht verleugnen! Und auch wenn der Autor sich manchmal zu sehr in Einzelheiten und abschweifenden Exkursen ergeht, spannend sind seine Krimis allemal.

## LESEZEICHEN

Helmut Orpel: Der Totentanz von Beram. Ein Kunstkrimi. Worms Verlag 2020. 336 Seiten. 24,90 Euro.

## Neue Reihe: „Texte und Töne“ auf der Parkinsel

LUDWIGSHAFEN. Auf ihrer Picknickdecke können sich Zuhörer während der Ferien niederlassen und immer sonntags, 17 Uhr, „Texten und Tönen“ lauschen. Der Verein Kultur Rhein-Neckar lässt in seiner neuen Reihe Autor\*innen aus der Region auf Musiker\*innen treffen – und am letzten Sonntag auch auf eine Tänzerin. Die literarischen und musikalischen Sommertage finden auf der Parkinsel in der Nähe des Sportvereins TFC Richtung Rhein statt. Den Auftakt machen am Sonntag, 5. Juli, 17 Uhr, der frühere Ludwigshafener Dekan und Oberkirchenrat Michael Gärtner, der aus seinem Roman „Tertullian“ liest, begleitet von Jens Bunge, der inspiriert von Stevie Wonder die Mundharmonika zu spielen be-gann und in seiner Passion, dem Jazz, aufgeht.

„Was haben Geschichte und Krimis – meine beiden Leidenschaften – miteinander zu tun?“, fragt der evangelische Pfarrer, der sich im Ruhestand verstärkt der Literatur widmet. „Nun, es geht darum herauszubekommen, wie es war – damals in den ersten Jahrhunderten der Christenheit zum Beispiel.“ Warum war das Christentum so erfolgreich, und wie sah der Alltag jener Menschen aus? Da die Quellen und die Sekundärliteratur nicht auf alle Fragen eine Antwort parat haben, füllt Michael Gärtner die Lücken mit Fantasie in seinem Roman.

Weitere Termine, immer sonntags, 17 Uhr: 12. Juli, Martina Gemmar liest und Reinig Braun Böhm machen Musik. 19. Juli, Katharina Wolf liest & Gringo Mayer macht Musik. 26. Juli, Ute Zimmermann liest, Isabel Eichenlaub macht Musik, Pranita Rottmann tanzt. Die Termine fallen bei Regen aus. Die Zuschauerzahl ist auf 48 begrenzt.

Vom 4. bis 26. Juli lädt auch die Kitz Theaterkumpane am gleichen Ort zu „Immer, wenn es schön ist“ ein, immer samstags um 11 und 15 Uhr, sonntags um 11 Uhr gibt es Kindertheater. |jel

## AM RANDE

Bitte stehen Sie hier und kommen nicht!



Kunst im öffentlichen Raum, oder was? FOTO: CHRISTIAN GAIER

VON ANTJE LANDMANN

Warum stehen Tänzer immer so exakt in einer Reihe und landen punktgenau? Klar, Sie haben ein besonderes Raumgefühl entwickelt. Aber es gibt noch einen Trick: die Markierung. Vor der Premiere wird das ganze Stück durchgespielt, die Bewegungen nur angedeutet, und die Tänzerinnen und Tänzer bücken sich ständig, um kleine Punkte auf den Boden zu kleben, jeder in einer anderen Farbe. Vielleicht haben die Organisatoren des Theaterfestivals Schwindelfrei daran gedacht, als sie überlegten, wie sie die vielen Gäste zur Eröffnung coronatauglich auf dem Vorplatz des Mannheimer Eintanzhauses sortieren sollen. Vorsichtshalber haben sie fette alarmgelbe Klekse über den ganzen Vorplatz gesprüht. Für jeden ein Plätzchen, schön auf Abstand. Wer jetzt daran vorbeigeht, wundert sich bestimmt über diese neue Kunst im öffentlichen Raum.

Für mitunter ulkige Umstände sorgt die Corona-Pandemie im Kulturbetrieb. Mit Humor nimmt das Johannes Michel, Bezirkskantor der Christuskirche, der stets zauberhaft formulierte Pressemitteilungen verschickt, diesmal eine Ausladung (!): „Unsere Chöre singen natürlich auch im Gottesdienst“, schreibt Johannes Michel. „Vielen gefällt der Surroun-klang, den wir erzielen, weil wir die Choristen im Abstand auf allen vier Emporen rundherum verteilen. Das ist ein Erlebnis. Am 19. Juli ist die letzte Gelegenheit vor der Sommerpause, das zu hören. Ganz im Geheimen: Wir singen auch am 5. Juli um 10 und um 11 Uhr zur Konfirmation. Aber bitte, kommen Sie NICHT! Wir hoffen, dass wir alle Konfirmantenfamilien unterbringen, deshalb gibt es auch drei Gottesdienste, um 12 Uhr spielt ein Bläsertrio. Besuchen Sie einen Gottesdienst anderswo und bleiben Sie uns im Geiste verbunden! Entschuldigung: Das war die erste Ausladung zu einem Gottesdienst seit der Konstantinischen Wende im Jahr 313 oder 312, genau weiß man es nicht.“

lud\_hp24\_ik-kult.01

## Stahlzeit: Show im Maimarktclub 2021

Am 23. Oktober 2021 holt die Rammstein-Tribute-Band Stahlzeit ihren wegen der Corona-Pandemie verschobenen Auftritt im Maimarktclub Mannheim nach. Bereits gekaufte Karten behalten ihre Gültigkeit, kündigt der Veranstalter BB Promotion in seiner Pressemitteilung an. Stahlzeit will mit einer gigantischen neuen Show den Originalen Tribut zollen, heißt es weiter. Ein Team aus rund 30 Leuten reise mit zwei Nightlinern und mehreren Trucks durch Europa, um auf der Bühne neue Dimensionen zu kreieren, die mit den Grenzen des Vorstellbaren kokettieren. „Die Pyroshow wird so kompromisslos und spektakulär umgesetzt, dass man bei Stahlzeit die Hitze bis zu den entferntesten Plätzen spüren kann.“ In der Show „Schutt und Asche“ wollen sie die neuen Hits von Rammstein im Gepäck dabei haben, aber auch ältere Klassiker. Karten unter [www.bb-promotion.com](http://www.bb-promotion.com). |jel

## AUF EINEN BLICK

### NOTRUF

Polizei	110
Feuerwehr	112
Giftnotrufzentrale	06131 19240
Telefonseelsorge	0800 1110111
Ärztlicher Bereitschaftsdienst außerhalb der Sprechstunden	116117
Behördenrufnummer	115
Frauenhaus	0621 521969
Hilfetelefon	
Gewalt gegen Frauen	08000 116016
Rettungsdienst	112
Technische Werke	0621 505-1111
Tierrettung Rh.-Neckar	0176 69158581

### APOTHEKEN

Samstag, 4. Juli

<b>Böhl-Iggelheim:</b> Kreuz-Apotheke, Hauptstr. 26, 06324 64500.
<b>Lu-Oppau:</b> Kronen-Apotheke, Kirchenstraße 35, 0621 651040.
<b>Lu-Süd:</b> Süd-Apotheke, Mundenheimer Str. 169, 0621 565326.
<b>Otterstadt:</b> Rhein-Apotheke, Rüdigerstr. 9, 06232 35888.

Sonntag, 5. Juli

<b>Lu-Mitte:</b> Robert-Koch-Apotheke, Amtsstr. 1, 0621 628535.
<b>Lu-Rheingönheim:</b> Kurpfalz-Apotheke, Hauptstraße 151, 0621 54129.
<b>Maxdorf:</b> Maximilian-Apotheke, Hauptstr. 58, 06237 92880.
<b>Schifferstadt:</b> easyApotheke Schifferstadt, Waldspitzweg 3, 06235 493970.

### ARZT

**Lu-Gartenstadt:** Bereitschaftspraxis, Steiermarkstraße 12, 116117, bis Mo 7 Uhr.

### AUGENARZT

**Ludwigshafen:** Zu erfragen unter 0180 6062100 oder 06232 1330.

### KINDERARZT

Bereitschaftspraxis, Steiermarkstr. 12, 116117, Sa, So 9 bis 21 Uhr.

### TIERARZT

Zu erfragen beim Haustierarzt.

### ZAHNARZT

Samstag, 4. Juli

**Lu:** Notdienst für die Region Ludwigshafen/Mannheim, bis Mo 6 Uhr: Facharztzentrum, Mannheim, Collinistr. 11, telef. Anmeldung nicht erforderlich.

**Maxdorf:** Dr. Franz Stephan, Hauptstr. 54, 06237 7695, Sa, 9-12 Uhr, Sonn- und Feiertage 11-12 Uhr.

**Schifferstadt:** Faten Dib, Bahnhofstraße 60, 06235 81811, Sa 9 bis 12 Uhr, So 11 bis 12 Uhr, sonst nur nach tel. Vereinbarung.

Sonntag, 5. Juli

**Maxdorf:** Dr. Franz Stephan, Hauptstr. 54, 06237 7695, Sa, 9-12 Uhr, Sonn- und Feiertage 11-12 Uhr.



Leser fotografieren (3021): „Schönes Ludwigshafen, damit die Häuser noch wachsen“, schreibt Hans-Otto Hermann zu seinem Bild.